

ERNEUERBARE ENERGIEN

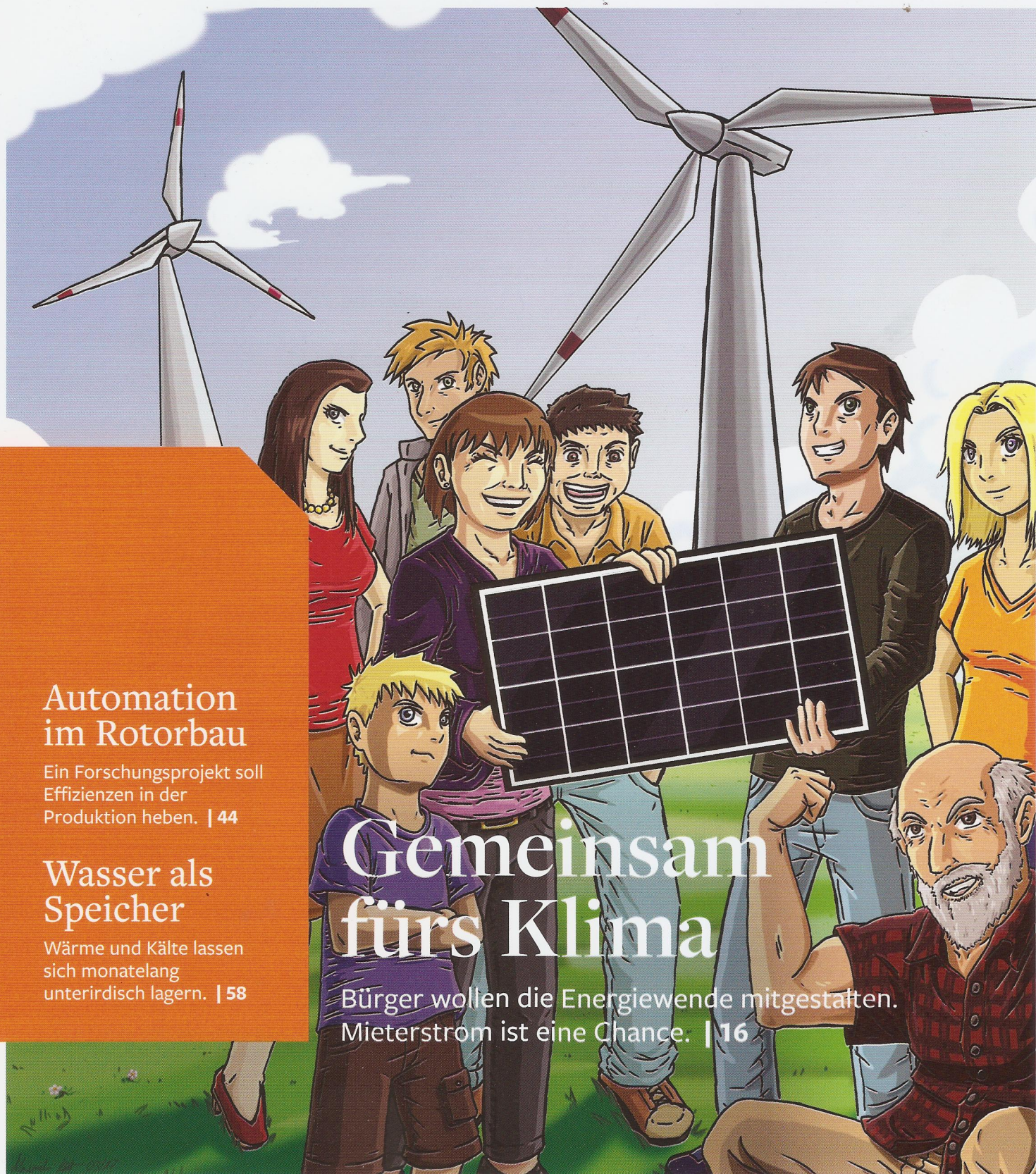
4 194585 207902
DEUTSCHLAND: 7,90 €

03 | 2017

April | 2017
28. Jahrgang

DAS MAGAZIN FÜR WIND-, SOLAR- UND BIOENERGIE

SunMedia Verlags GmbH
www.erneuerbareenergien.de



Automation im Rotorbau

Ein Forschungsprojekt soll
Effizienzen in der
Produktion heben. | 44

Wasser als Speicher

Wärme und Kälte lassen
sich monatelang
unterirdisch lagern. | 58

Gemeinsam fürs Klima

Bürger wollen die Energiewende mitgestalten.
Mietstrom ist eine Chance. | 16

Kopfüber in den Kampf

Sie besetzt Bäume, stoppt Atomtransporte oder macht Genpflanzen den Garaus. Cécile Lecomte ist Umweltaktivistin im gewaltfreien Kampf für eine bessere Welt.

Das Gesicht ist leicht gerötet, die Haare stehen ab und die Stimme klingt gepresst – kein Wunder, Cécile Lecomte hängt mal wieder kopfüber. Das ist nicht ungewöhnlich für die Aktionskletterin, die ihren Widerstand meist aus der Luft leistet. Arme und Beine hat sie weit von sich gestreckt, eine Position, die mittlerweile zu ihrem Markenzeichen geworden ist. Sie grinst. Hoch über den Köpfen der anderen scheint sie unbezwingbar zu sein. Wenige Handgriffe später ist das Eichhörnchen – so ihr Spitzname, unter dem sie längst Berühmtheit erlangt hat – wieder auf dem Boden.

„Ich denke, dass die verrücktesten Ideen manchmal die besten sind“.

Cécile Lecomte,
Umweltaktivistin und
Kletterkünstlerin

Wir befinden uns in Lüneburg. Hier lebt die gebürtige Französin seit über zehn Jahren. Nicht in einem Haus oder einer Wohnung, sondern in einem Bauwagen. Beim Betreten ihres bescheidenen, aber gemütlichen Zuhauses wird schnell klar, dass die Aktivistin keinen Wert auf Luxus legt. Hier stößt man weder auf Designermöbel noch auf vollgestopfte Kleiderschränke. Nicht einmal ein Fernseher ist zu erblicken. Helme, Seile und andere Kletterutensilien füllen stattdessen ihr Regal. Die Wände sind voll mit Fotos und Plakaten, die Céciles Leben dokumentieren und zusammen mit dem großen Demonstrationsbanner im Eingangsbereich an frühere Protestaktionen erinnern. „Ich habe wenig, aber genug“, sagt die von Spenden lebende Minimalistin lächelnd.

Bekannt wurde Cécile vor allem durch ihr Klettern. Als Ex-Jugendmeisterin im Sportklettern mit 15 Jahren Erfahrung traut sie sich Dinge, die anderen unmöglich erscheinen und mit denen vor allem niemand rechnet. Als Beispiel fällt ihr sofort die Blockade eines Castortransportes im Jahr 2010 ein. Hierfür seilte sie sich von der Fuldatalbrücke bei Melsungen ab: „Es war damals so, dass die Polizei so gut wie alle Brücken bewachte, aber nicht auf die Idee kam, dass jemand eine 80 Meter hohe Brücke mit ICE-Strecke blockieren würde“, schmunzelt Cécile. „Alle, denen ich von meinem Vorhaben erzählt habe, meinten, ich spinne. Aber ich denke, dass die verrücktesten Ideen manchmal die besten sind.“ Zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein und eine Botschaft zu vermitteln, sieht sie dabei als Schlüssel zum Erfolg.

Dass die Polizei von ihrer Protestform nur wenig begeistert ist, erfährt Cécile oft am eigenen Leib. „Das erste, was ich höre, ist: ‚Kommen Sie da runter!‘ Das ist wie ein Reflex bei denen“, erzählt die 35-Jährige, die 2014 ein Buch mit diesem Titel veröffentlichte, und lacht. Bei den dann folgenden Versuchen, sie gewaltsam auf den Boden zurückzuholen, wird die mutige Frau nicht selten verletzt. Immerhin ist sie nach mittlerweile über 20 gewonnenen Prozessen juristisch dermaßen versiert, dass sie heute nicht nur sich selbst, sondern auch andere Aktivisten vor Gericht verteidigen kann. „Mein Ziel ist natürlich, meine politischen Interessen durchzusetzen“, sagt Cécile selbstbewusst. „Ich werde der Justiz da kein Geschenk machen.“



Cécile trainiert vor ihrem Bauwagen an einem Gerüst.

Foto: Maria Dahl



Fotos: Maria Dahl

Vor dem Bauwagen Solarenergie, drinnen alles, was Cécile zum Leben braucht.

„Schrumpftum“ statt Wachstum

Während ihres Studiums in Frankreich stellte die junge Frau schnell fest, dass es in der Welt nur noch um Wachstum geht. Dabei solle man wegen der Ressourcenknappheit eher versuchen, wieder zu schrumpfen, findet Cécile. Sie ist der festen Überzeugung, dass der Umgang mit den Ressourcen der Kern jedes größeren Problems ist. Diese Tatsache sei allerdings noch nicht in das Bewusstsein der Menschen vorgedrungen. Ein Grund mehr für Cécile, sich buchstäblich ins Seil zu hängen.

Mit dem Job als Lehrerin war ihr politisches Engagement auf Dauer nicht zu vereinbaren. Nach einigen aufeinanderfolgenden Aktionen wurde sie sogar zwei Wochen lang von der Polizei überwacht. Als dann plötzlich der Schulvorstand um ein Gespräch bat, wusste sie, dass sie sich entscheiden musste. „Ich wollte mich nicht dafür rechtfertigen, was ich in meiner Freizeit mache. Deswegen bin ich heute freiberuflich tätig“, erklärt die Aktivistin.

Zurzeit kämpft Cécile zusammen mit der Umweltschutzorganisation Robin Wood in Hamburg gegen Atomtransporte. Ein Thema, das ihr sehr am Herzen liegt: „Wir sagen immer: Es ist kein Atomausstieg, wenn die Versorgungstransporte der Atomindustrie sowie die Urananreicherungsanlage Gronau und die Brennelementefabrik Lingen weiter unbefristet laufen dürfen.“ Die Atomtransporte, von denen sie spricht, fahren ihren Beobachtungen nach durchschnittlich zweibis dreimal die Woche über Hamburg und befördern Uranerzkonzentrat, das aufgrund seiner gelben Farbe auch als Yellow Cake bekannt ist und in Verbindung mit Luft und Wasser zu giftiger Flusssäure reagiert. Dieses Konzentrat gelangt in Anlagen wie in Gronau oder Lingen, wo es entweder angereichert oder als bereits angereichertes Uran zu Brennelementen verarbeitet wird.

23

PROZESSE hat Cécile bereits gewonnen. Das nötige Wissen, um sich vor Gericht selbst zu verteidigen, hat sie sich über die Jahre angeeignet.

Welche gesundheitlichen Folgen der Uranabbau nach sich ziehen kann, erklärt Cécile auf ihrem Blog, wo sie ein ganzes Dossier zu der Uranfabrik Areva in Narbonne-Malvésie veröffentlichte. Viele der dort beschäftigten Werksarbeiter sind mittlerweile an strahleninduzierten Krankheiten wie Lungenkrebs oder Leukämie erkrankt. Mit Geschichten wie dieser versucht sie, die Menschen über das Ausmaß der Gefahr zu informieren: „Ich finde es wichtig, die Tatsachen so zu benennen, wie sie sind. Wenn man mit Argumenten und nicht nur ideologischen Werten arbeitet, dann kommt die Info auch an.“

Die Energiewende ist erst der Anfang

In Zeiten der energetischen Neuausrichtung könnte man sich nun die Frage stellen, ob Céciles Kampf gegen die Atomkraft nicht bald ein Ende hat. Für sie wäre es ein Grund zur Freude. Doch vor einer künftigen Arbeitslosigkeit fürchtet sich das Energiebündel weniger. Sie sieht das Ganze nüchtern: „Ich glaube nicht, dass es so einfach ist. Es ist klar, dass bei bestimmten Energieträgern die Nachteile überwiegen und sie deshalb abgeschafft gehören. Dennoch glaube ich nicht daran, dass man alles mit 100 Prozent Erneuerbaren hinkriegt, wenn wir so weitermachen wie bisher. Wir müssen unsere Lebensgewohnheiten ändern – und das ist das Problem der Konsumgesellschaft und des Wachstums.“ Die Menschen müssten handeln, bevor es zu spät ist, findet Cécile. Möglichkeiten, sich zu engagieren, gebe es wie Sand am Meer. Dabei könne sich jeder mit seinen Fähigkeiten für die Umwelt einsetzen. „Ich habe Rheuma. Tatsächlich kann ich sogar immer weniger machen. Aber ich werde immer eine Möglichkeit finden, um mich zu engagieren“, sagt Cécile entschlossen und grinst. „Es wird nie langweilig!“ MARIA DAHL ■